Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 212, Juli 2003

Weiher, Bäche und Bikinis

Urs-Peter Zingg

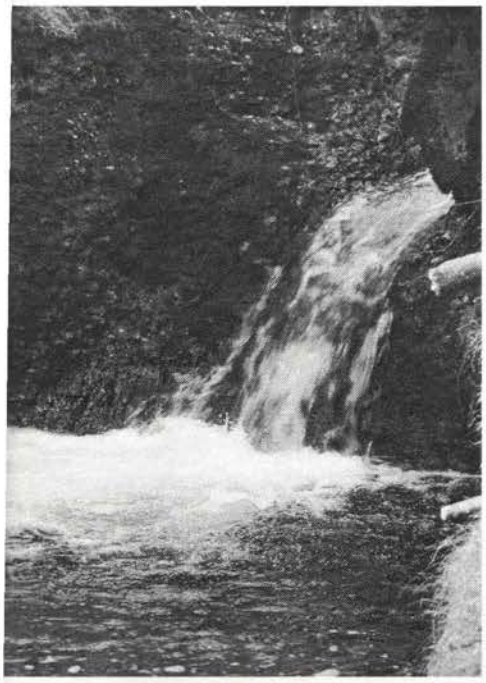
Der heisseste Juni seit 139 Jahren. Überfüllte Schwimmbäder, Schüler, die nach Hitzeferien lechzen und eine Bruthitze, die bereits am Morgen die Menschen lähmt, was liegt da näher, als einmal die Badegelegenheiten in unserem Dorf etwas näher anzuschauen.

Bevor das heutige Bad im Sonnenthal eröffnet wurde, bot sich überall an vielen Wasserläufen unserer Gemeinde Gelegenheit, sich zu erfrischen.

Sicher existierten Dutzende von «Privat-Badanstalten», wir können hier aber nur auf die Bekanntesten eingehen.

Die Bäche

Vor allem der Schmittenbach lud mit seinen Wasserfällen und Becken vielfach zum Bade.



Heute noch sind am Eingang zum Sagenraintobel die diversen Badestellen bestens auszumachen.

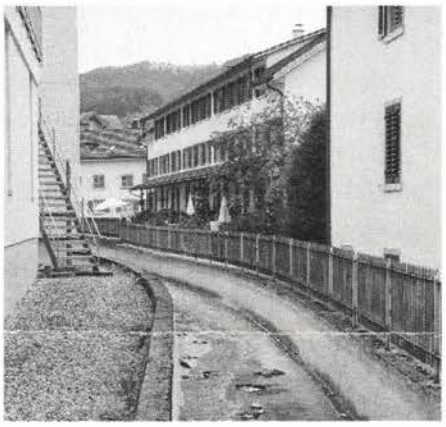
Dort, wo nach Überquerung der Bahnlinie beim Tunnel nach 200 Metern eine alte Brücke über den Bach führt, war der «Buebetümpel» der Knaben aus dem Sagenrain.

Etwas weiter unten, hinter dem Reservoir versteckt, durften jeweilen die Mädchen ins Wasser steigen. Mangels modischer Bikinis mussten sie sich nach andern Badekleidern umsehen. Hans Zuberbühler, der in jenem Quartier wohnte, hat mir das Geheimnis der ersten weiblichen Badekleider à la Sagenrain verraten.

Kissenüberzüge waren es, in die man schlüpfte, um ins kühle Nass zu steigen.

Ein anderer Ort, der als Badeanstalt gebraucht wurde, befindet sich heute etwas versteckt hinter der Kläranlage gegen das Grundtal hin. Der Wasserfall in der Tobelmüli ergiesst sich in ein Becken von respektabler Grösse, wie gemacht zum Baden und Plantschen.

Überhaupt waren die Bachstauungen für die Fabrikkanäle und die Weiher ein Eldorado für «Badeanstalten». Hans Brändli beschreibt das Baden im Kanal in der Bleiche so:



...ennet der Strasse öffnete sich der Kanal wieder bis zur Überführung über die Jona. Die Wohnhäuser heissen heute noch »Am Kanal». Eine Zeitlang diente dieses offene Kanalstück sogar als Badeanstalt. Man legte sich als «Schwimmer» mit Söiblottere oder aufgeblasenen Kissen bewehrt ins ziehende Wasser und liess sich bis zum Fallrechen hinabtreiben. Oft glitt man auf dem seifigen Schlamm aus und fiel unsanft ins Wasser.

Die Weiher

Dass ehemals mitten in unserem Dorf ein Weiher existierte, in dem die Walder Jugend sich tummelte, ist vielen Leuten nicht mehr bekannt. Lassen wir darum den Walder Jugendschriftsteller Fritz Brunner erzählen. Er verbrachte seine Jugendzeit im damaligen «Cafe Bachtel» (heute Modehaus

Wörner) und der Weiher befand sich nur wenige Schritte weiter oben hinter dem Restaurant «Platte». Heute ist dort ein Pflanzbeet der Gärtnerei Bärtschi.

Die Triebkraft für die Maschinen der Wagnerei Schönenberger am Schlipfplatz lieferte der Schlipfweiher. Dieser Weiher war der Ozean unserer Kriegsschiffe, das heisst der schiffartig zugespitzten Brettchen mit Segeln und festgeklammerten Bleisoldaten.

Dann war der Weiher das Strandbad der Buben. Die Mädchen mussten damals noch verborgene Nixenteiche aufsuchen. Unsere Künste begannen mit dem Hundschwumm. Die Schwimmgürtel bastelten wir aus Schwumele zusammen, die wir aus dem Binsenröhricht eines Naturweihers schnitten.

Baden überall

Neben diesem Weiher im Dorf gab und gibt es in unserer Gemeinde Fabrikweiher, in denen heute wie früher gebadet wird.

Dass ich als Bub auch einmal das Privileg hatte, im Feuerwehrweiher der Heferen schwimmen zu dürfen, verdanke ich meinem Schulkameraden Peter Weber, der mir einmal gnädigst erlaubte, im frischgeputzten Weiher ein paar Züge zu machen, was sonst nur den «Hefere-Buebe» vorbehalten blieb. Heute wäre das ein zweifelhaftes Vergnügen, tummeln sich doch in diesem Wasserbecken Hunderte von Forellen.

Die erste Bade-Anstalt in Wald

Selbst vielen alten Waldern, die sich intensiv mit der Geschichte unseres Dorfes befassen, ist es nicht bekannt, dass die erste Badeanstalt unseres Dorfes der Kühweidweiher war.

Diese Unkenntnis ist wohl darauf zurückzuführen, dass bereits 1875 diese Badeanstalt der Öffentlichkeit zugängig gemacht wurde. Nach deren Schliessung 1881 gab es lange kein öffentliches Schwimmnbad mehr in Wald.

Der Kühweid-Weiher

Im Juni 1875 findet sich folgende kleine Mitteilung in der Lokalzeitung

Bad- & Schwimmanstalt Wald.
Versammlung des **Verwaltungsrathes** heute Abend **7** Uhr und der Herren **Aktionäre** um 8 Uhr im **Freihof** zur Festsetzung eines Bade-Reglements und Besetzung der Badewärterstelle ꝛc.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Namens des Verwaltungsrathes:
E. Knecht, Aktuar.

Es konnten also bereits Aktien gezeichnet werden und man suchte einen Badewart, der für Ordnung sorgen sollte. Das dies nötig war zeigte sich sehr bald einmal.

Am 11. Juli 1875 war es dann soweit: Die Badanstalt Kühweid übernahm den Betrieb.

Bemerkenswert ist es, dass es Eintrittspreise gab für ein geschlossenes und ein offenes Schwimmbecken.

Dann erstaunen auch die Öffnungszeiten, konnte man doch bereits morgens ab 6 Uhr ein Bad

nehmen und nach einer kurzen Mittagspause bis in die Dämmerung hinein das Schwimmbad benutzen. Ein paar Wochen später erschien die nächste Zeitungsmeldung:
Unsere Badanstalt, errichtet von Herr Baumeister Strehler dahier, erfreut sich bereits einer sehr lebhaften Frequenz. Temperatur: Montag und Dienstag: 16 Grad.

Dann scheint der Badebetrieb jedes Jahr in den Sommermonaten aufgenommen worden zu sein. Einmal erscheint eine Mitteilung, dass Jugendliche stets den Weiherdamm beschädigten und der Bademeister für Ordnung sorgen musste.

Ein andermal ist die Badeanstalt Kühweid Schauplatz einer abendlichen Sensation, als sich ein Künstler von einer 10 Meter hohen Plattform kopfüber in den Weiher stürzt, Feuerwerk auf dem Kopf, «das über und unter dem Wasser abbrennt».

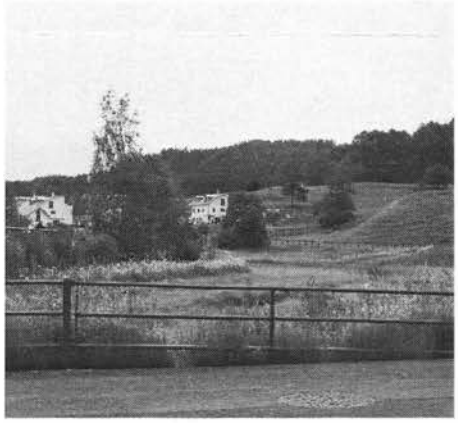
Das letzte, was über die Badeanstalt Kühweid dann noch zu erfahren ist, ist die Tatsache, dass 1881 das Badehaus verkauft wurde, das für 4500 Franken assekuriert gewesen sei. Ferner wird darauf hingewiesen, dass anscheinend das Wasser zu kalt gewesn sei für diesen Gebrauch. Wenn man weiss, dass das Kühweidwasser direkt aus der Umgebung des Sagenraintobels stammt, erstaunt einen das kalte Wasser eigentlich nicht.

Schwierige Suche

Nachher wurde lange Zeit kein Schwimmbad mehr gebaut, doch gab es stets Bestrebungen, ein solches wieder zu erstellen.
1890 wurden von den Krankenkassen Versuche unternommen, eine Badeanstalt für die Öffentlichkeit zu finden, wobei der Standort zwischen der Bahnlinie und dem Felsenkeller in Frage gekommen wäre.
1908 waren es dann wieder die Krankenkassen, die mit dem Vorschlag kamen, man könnte im Nordholz eine Schwimmgelegen-

heit errichten, die dann vom Rotwasserbächlein gespiesen würde. Da bereits früher in jener Gegend Badehäuschen gestanden hatten, welche zum Hotel Ochsen gehörten, war diese Idee gar nicht so abwägig. **1917** begann dann der Verkehrsverein im Gebiet des damaligen Eisweihers im Hinternord mit systematischen Untersuchungen zu erforschen, ob wohl in dieser Gegend ein Projekt realisiert werden könnte.

Vor allem nahm man Wassermessungen vor und musste leider zum Schluss kommen, dass das geforderte Quantum von 5 Sekundenlitern nicht erreicht wurde. Da zudem die Zuflussmenge auf spärliche 1–2 Sekundenliter sank, konnte trotz Melioration des Rieds oberhalb des Weihers die Wassermenge nur ungenügend gesteigert werden. So wurde auch dieses Projekt im Sand begraben.



1924 wurde die Aktienbrauerei liquidiert. Dadurch wurde der Eisweiher vorläufig nicht mehr im ursprünglichen Sinn gebraucht und wieder war es der Verkehrsverein, der aktiv wurde. Die Besitzer der Brauerei waren sogar bereit, den Weiher der Gemeinde als Schenkung zu überlassen. Doch auch diese grosszügige Geste musste ausgeschlagen werden, da erneute Wassermessungen zeigten, dass einfach zu wenig Wasser zur Verfügung stand.

Da tauchte plötzlich eine neue Variante auf: Spittelwiese. Dort sollte nicht nur das Wasser der Jona sondern auch das Industriewasser aus Leitungen der Firma Oberholzer genutzt werden.

Am 17. August 1927 informierte man an einer gut besuchten Versammlung die Bevölkerung und gründetet eine Kommission, welche den weiteren Verlauf des Schwimmbadbaus an die Hand nehmen sollte. Geplant war damals schon ein Becken von 45 Metern Länge, 20 Metern Breite und einer Tiefe von 6o Zentimetern – 2Meter 60.

Der Zugang sollte von der Elektrizätsstrasse (heute Werkstrasse) her über eine Brücke über die Jona zu einem Eingangshäuschen erfolgen. Um das Bad zu finanzieren, wurde eine Sammelaktion gestartet.

Dass der Bau eines Schwimmbades damals bereits ein Anliegen grosser Teile der Bevölkerung war, zeigt die Tatsache, dass innert kürzester Zeit 40 000 Franken zusammenkamen!

Am 5. Juli 1929 wurde dann das Schwimmbad Wald eröffnet

Kritische Stimmen

Da man Geschlechtertrennung wünschte, war der Badebetrieb so geregelt, dass zu einzelnen Zeiten nur die Männer, dann wieder Männer und Knaben, später nur die Frauen oder Frauen und Mädchen zugelassen waren. Dies wurde in einem nicht so ernst zu nehmenden Karnevalsreglement so kommentiert:

Auf ausdrücklichen Wunsch der Eingeborenen-Versammlung wird jedes Geschlecht in zwei Teile geteilt und zwar so, dass die grössere Hälfte am Vormittag und die kleinere Hälfte am Nachmittag zugelassen wird.

Auch gab es warnende Stimmen:
Die Besucher des Bades haben sich in jeder Hinsicht züchtig aufzuführen, da sie damit rechnen müssen, dass von allen Bergen herab mit Opernglas und Fernrohr auf sie geschaut wird. Damit das Bad auf alle Fälle benützt werden kann, werden bei schlechtem Wetter Regenschirme und Endifinken in Miete abgegeben.

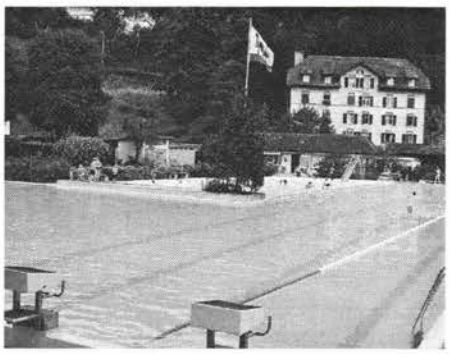
Betriebsprobleme

Das Bassin wurde anfangs gespiesen durch Wasser aus der Jona und aus Fabrikzuleitungen.

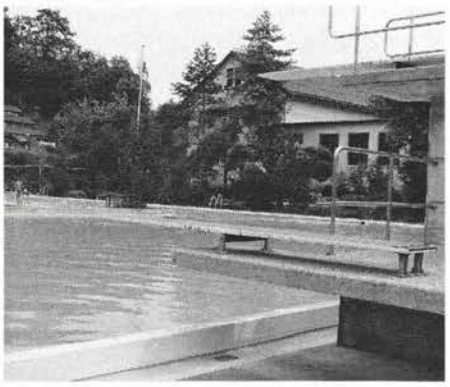
Mit der Zeit wurde das stehende Wasser im Bassin grün und grüner und erreichte dann irgendwann einmal einen Zustand, der es nicht mehr erlaubte, darin zu schwimmen.

Es mussten periodisch Wasserproben genommen werden durch den Schularzt Dr. H. Budliger. Diese schickte er dann nach Zürich zur Kontrolle. Eine Anekdote erzählt, dass er einmal vergessen habe, das Röhrchen anzuschreiben, worauf aus Zürich der Befund zurückkam: «Der Mann ist gesund.»

Dann musste bei grosser Verschmutzung das Wasser abgelassen werden, auch wenn vielleicht das schönste Wetter herrschte So sass man denn einige Tage vor dem leeren oder halbvollen Bassin, da man damals 3½ Tage benötigte, um es wieder zu füllen. Zudem war das neue Wasser anfangs so um die 13 Grad, bis es sich dann wieder etwas erwärmt hatte.



Nach den Unwetterschäden von 1939 wurden die Leitungen beschädigt und man bezog darum Wasser von der Wasserversorgung der Gemeinde.



Das führte dann später an heissen Sommertagen zu Engpässen. Einerseits benötigte das Füllen des 1500 Kubikmeter fassenden Schwimmbassins soviel Wasser, wie in allen Reservoirs zusammen vorhanden war. Anderseits waren in heissen Zeiten die Vorräte in den Reservoirs knapp.

Gemäss Kurt Akermann, dem heutigen Verwalter der Wasserversorgung Wald, stellt dies kein Problem mehr dar. Erstens wird heute laufend neues Wasser zugeführt, dann wird die Zuleitung verteilt auf alle Reservoirs und drittens verfügt man über höhere Speicherkapazitäten.

Jonakorrektur und 360 000 Fr.

Am 9. Dezember 1956 stimmte die Gemeinde ab über einen Kreditbegehren von 360 000 Franken zum Umbau des Bades.

Direkter Anlass neben der Baufälligkeit der Anlage war die vom Kanton vorgenommene Korrektion des Jonalaufs, der neu unter dem Bassin durchführte

Neben der Ersetzung des schadhaften Bassins wählte man ein neues System zur Filtration und Sterilisation sowie ein modernes Umwälzverfahren fürs Badwassers.

Bei diesem Umbau bekam die Badi schon fast ihre heutige Form mit dem 50 Meter-Becken, dem Nichtschwimmer- und dem Sprungbecken.

Einiges zu reden gaben dann die Bauzeit, da das Bad nicht termingemäss beendet werden konnte und trotz einer glanzvollen Eröffnung am **27. Juni 1959** vieles noch nicht fertig war. Zudem stand nachträglich noch ein happiger Nachtragskredit an.

1990: 2 387 000 Franken

Die letzte grosse Renovation wurde dann anfangs der 90-er Jahre durchgeführt. Am **23. September 1990** entschieden sich die Walderinnen und Walder, das Freiluftbad für gut 2,4 Millionen Franken umzubauen nach den neuesten technischen Erkenntnissen.

Bei dieser Sanierung erhielt das Freiluftbad seine heutige moderne Form und wurde am 5. Juli 1992 eingeweiht.

Trotzdem werden laufend Erneuerungen vorgenommen so zuletzt anstelle des 1981 gebauten Volleyballfeldes ein modernes Beach-Volleyballfeld.

Reglemente von anno dazumals

Zum Abschluss noch ein Blick ins Reglement von 1929:...

– Die Benützung des Bades soll bei starker Beanspruchung nicht länger als eine Stunde dauern und es ist vor einem Schichtenwechsel rechtzeitig zu verlassen.

– Jeder Badegast hat vor dem Eintritt in das Schwimmbassin in dem hiefür bestimmten Raum, eventuell unter Anwendung von Seife, die Füsse zu reinigen. Die Verwendung von Seife oder andern Reinigungsmitteln im Schwimmbad ist verboten.

– Alles störende Singen und Lärmen ist untersagt. Ohne Badekleider darf nicht gebadet werden.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 055/246 12 03
Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14	Tel. 055/246 35 51
Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 055/246 13 53
Material: Kündig Daniel, Hiltisberg	Tel. 055/246 59 83
Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 055/246 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 055/246 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 055/246 28 49
Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung	Tel. 055/256 51 24
Heimatmuseum:	Tel. 055/246 43 88
Gemeindeverwaltung:	Tel. 055/256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald